

Erfahrungsbericht

über eine Erkundungsreise
zu drei medizinischen Fakultäten

Olomouc, Kosice und Bratislava

in Osteuropa im Auftrag der
ERASMUS/Sokrates Vertretung,
Humanmedizin
Justus Liebig Universität Gießen

von

Marina Lindenstruth und Michael Büttcher

im Mai 2001



Ein paar Worte zu der Tschechischen Republik

Die Tschechische Republik ist ein Land im Herzen Europas mit mehr als 10.5 Millionen Einwohnern. Die Hauptstadt ist Prag mit 1.2 Millionen Einwohnern. Das wunderschöne Land mit vielen Wäldern, Flüssen und Kurorten bietet viele Möglichkeiten der Erholung im Sommer sowie im Winter.

Als Tschechoslowakei wurde sie mit der Slowakei eine selbständige Republik nach dem ersten Weltkrieg. Es dauerte aber nur 20 Jahren bis Deutschland die westlichen Gebiete der Tschechei in das damalige Großdeutsche Reich eingliederte. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Tschechoslowakei wieder neu geboren, obwohl sie daraufhin durch die Sowjetunion ab dem Jahre 1948 für 40 Jahre nach kommunistischen Prinzipien regiert wurde. Dies änderte sich aber 1989 wieder. Seit 1993 sind die Wege Tschechiens und der Slowakei wieder getrennt. 1995 wurde Tschechien in die OECD und 1999 in die NATO aufgenommen. Nun erwartet man

auch in näherer Zukunft den Eintritt in die EU.

Unter den ehemaligen kommunistischen Staaten ist Tschechien eines der Länder mit einer doch recht stabilen Ökonomie. Weltbekannt sind das Autowerk *Skoda*, das traditionsreiche Brauwesen, aber auch Schwerindustrie oder Glasproduktion. Nicht zu unterschätzen sind auch die Devisen, durch den immer stärker werdenden Tourismus. In der



Tschechischen Republik ist Deutsch neben Tschechisch eine sehr oft gesprochene Sprache.

Zur Stadt und Universität in Olomouc

Olomouc liegt im Osten des Landes an der Morava und wird zu Nordmähren gerechnet. Zwischen dem 11. und 17. Jahrhundert war diese Stadt Regierungssitz des gesamten Landes. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde die Stadt von schwedischen Truppen schwer zerstört. Daraufhin gewann sie nach einigen Jahren ihre alte Pracht wieder. In der Regierungszeit Maria Theresias wurde eine hohe Mauer um die Stadt gebaut, um ein solches Schicksal nicht noch einmal in solch einem Ausmaße davonzutragen. Heute findet man in Olomouc wunderschöne historische Denkmäler und alte Kirchen. Die Stadt hat ungefähr eine Einwohnerzahl von 100.000 Menschen. Außer der Industrie verfügt Olomouc über viele kulturelle Institutionen wie z.B. philharmonisches Orchester, Mährisches Theater, Museen, wissenschaftliche Bibliothek und nicht zu vergessen die Palacky Universität.



Am Rathausplatz in Olomouc

Nicht weit entfernt liegen die Metropolen Prag, Wien, Krakau und Bratislava. Die Fakultät entstand 1573 und ist heute eine der 7 medizinischen Schulen im Land. Die Forschungsaktivitäten der Fakultät liegen in Bereichen der Herz- und Gefäßerkrankungen, Onkologie und

Transplantationsmedizin. Die Fakultät verfügt über 250 Lehrer, 1200 Vollzeitstudenten, 260 im postgraduellen und 90 Studenten im englischen Studium. Der vorklinische Unterricht und die Praktika werden teilweise im großen, modernen Fakultätskrankenhaus unterrichtet. Nach dem Studium bekommen die Absolventen den Titel MUDr. (Medicinae Universae Doctor). Die Möglichkeit des Medizinstudiums in englischer Sprache wird hier schon seit Jahren angeboten.

Ein paar Worte zu der Slowakischen Republik

Die Slowakische Republik ist ein kleines zentraleuropäisches Land mit langer Geschichte. Das Land, mit mehr als 5 Millionen Einwohnern, befindet sich im geographischen Herzen Europas unterhalb des *Tatra* Gebirges.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Slowakei (1918) mit der Tschechei zum vereinten Staate Tschechoslowakei. 1938 wurde dieses Land, jedoch nur für eine Weile, eine autonome Einheit durch den Münchner Pakt und zum Ende des Zweiten Weltkrieges hieß sie wieder Tschechoslowakei und wurde 40 Jahre nach dem sowjetischen Regime geführt.



Am ersten Januar 1993 hatten sich die tschechischen und slowakischen Staatsoberhäupter geeinigt, daß beide getrennte Wege in die Zukunft gehen, mit Prag und Bratislava als die jeweiligen Hauptstädte.

Zur Stadt und Universität in Košice

Košice ist die Metropole der Ostslowakei. Eine Stadt mit einer sehr reichen Geschichte über mehrere Jahrhunderte. Heute ist Košice eine moderne Großstadt und gilt als das Verwaltungszentrum der ostslowakischen Region. Seine vorteilhafte geographische Lage, die Nähe zu seinen drei Nachbarn (Ungarn 20km, Ukraine 80km und Polen 120km) schaffen günstige Voraussetzungen für den Handel. Besonders vertreten sind hier Großhandels- und Distributionsfirmen, Hotel-, Gaststätten-, Finanz- und Bankinstitutionen. Dank des großen Denkmalreichtums, der Košice im Jahre 1983 offiziell zugesprochen wurde, wird sie von sehr vielen

ausländischer Touristen aufgesucht. Die umfangreiche Rekonstruktion des Zentrums in den Jahren 1996-1997 brachte nicht nur historisch wertvolle archäologische Funde ans Licht, sondern gab den rekonstruierten Gebäuden auch ihre atemberaubende Schönheit zurück.



Blick auf das Stadttheater

Die medizinische Fakultät hat nicht das Österreichisch- Ungarische Reich überlebt, aber schon seit Anfang der Tschechoslowakei gab es Versuche die Tore der Fakultät wieder öffnen zu können. Die medizinische Fakultät wurde aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg, am Anfang des akademischen Jahres 1948-49, geöffnet. Die theoretischen Institute der Fakultät, die in der Altstadt liegen sind, mit einer eigenen Bibliothek mit vielen Lehrbüchern in Englisch, Zugang zum Internet und medizinischen Datenbanken, sehr gut ausgestattet. Die Studentenwohnheime befinden sich zu Fuß ca. 15 min in erreichbarer Nähe. Das Studium der Humanmedizin dauert 6 Jahre und schon seit Jahren gibt es auch die Möglichkeit das ganze Studium in Englisch zu absolvieren. Dies war die Reaktion auf die immer wachsende Zahl an ausländischen Studenten, meistens aus dem mittleren Osten. Die Prüfungen sind zum größten Teil mündlich, viele auch mit praktischem Anteil. Das Studium endet nach der Absolvierung der 4 mündlichen Staatsexamen im sechsten Jahr aus den großen klinischen Fächern, worauf der Titel MUDr. (Medicinae Universae Doctor - wie M.D. im Angelsächsischen) verliehen wird. ERASMUS Studenten nehmen während ihres Aufenthaltes in Kosice an dem Englischen Studienplan teil!

Zur Stadt und Universität in Bratislava

Bratislava ist mit unter eine der schönsten Donaustädte. Jahrhundertlang vermengten sich hier der Einfluß, die Sprache und die Kultur dreier Nationen – der slowakischen, österreichischen und ungarischen. Bratislava (Pressburg, *Pozsony*) liegt in der Mitte Europas nur eine Stunde Fahrt mit dem Zug von Wien, 2 Stunden von Budapest und 4 Stunden von Prag entfernt. Bratislava ist eine exotische Stadt mit tiefen historischen und kulturellen Wurzeln. Positioniert im Südwesten der Slowakei, an beiden Ufern der Donau, in der Nähe des Punktes, wo sich die Ränder der Slowakei, Österreichs und Ungarn treffen. Seit dem ersten Januar 1993 ist Bratislava die Hauptstadt der Slowakei und der Sitz der wichtigsten Institutionen des Landes.



Großer Rathausplatz in Bratislava

Heute leben in der Hauptstadt der Slowakei ca. 0.5 Millionen Einwohner und damit ist Bratislava auch die größte Stadt der Republik. Die Bevölkerung ist kosmopolitisch, sehr freundlich und tolerant. Viele von ihnen sprechen Englisch oder Deutsch. Für diejenigen, die sich für Kunst und Kultur interessieren, bietet die Stadt hervorragende Museen, Galerien, Theater und ausgezeichnete Opernvorstellungen im Slowakischen Nationalen Theater an. Natürlich gibt es zahlreiche Kinos, Nachtclubs, Discos und Kneipen.

Die Fakultät der Medizin in Bratislava ist die größte Fakultät der Comenius Universität. Die Fakultät ist schon seit 1919 geöffnet und hat ihre Kliniken in 6 Krankenhäuser. An der Fakultät sind 48 Professoren und 125 Dozenten tätig und 1999 haben in Bratislava 1755 slowakische und weitere 204 ausländische Studenten studiert. Die Zentrale Medizinische Bibliothek verfügt über rund 138.000 Bücher und Journals und hat direkten Zugriff zu medizinischen Datenbanken. Die Universitätsbibliothek bietet mehr als 1.250.000 Bücher und Journals an. Das Studium der Humanmedizin dauert 6 Jahre. In den ersten 3 Jahren vermittelt das Studium vor allem theoretische Kenntnisse, obwohl man ab dem dritten Jahr immer mehr Zeit in der Klinik bei dem Patienten verbringt, das vierte, fünfte und sechste Jahr sind sehr am Patienten orientiert.

Schon seit Jahren gibt es viele ausländische Studenten, meist Selbstzahler, die hier in englischer Sprache studieren. Jedes Jahr beginnen ungefähr 300 Studenten in Slowakisch und bis zu 200 Personen, die das gleiche Studium in englischer Sprache anfangen.

Das Studium endet mit vier staatlichen Examen und der Titel MUDr (Medicinae Universae Doktor - Gegenwert zu M.D.) wird in einer Zeremonie herausgegeben. Den Sokrates/ Erasmus Studenten wird die Möglichkeit des Studiums in englischer Sprache angeboten. Eine Unterkunft steht unter Bedingungen und Preisen zur Verfügung, die auch für die slowakischen Studenten gültig sind. Die Fakultät hilft auch bei allen Formalitäten, die mit dem Aufenthalt in der Slowakei verbunden sind. Dem Student wird am Ende des Aufenthaltes ein Zertifikat in Englisch sowie ein Studienplan (Transcript of Records) erstellt.

Unser Reisebericht

Medizinische Fakultät der Palacký Universität in Olomouc / Tschechien

Von Prag nach Olomouc

Als Anfangspunkt unserer Reise bot sich Prag mit Flugaanbindung und Bahnhof als erster zentraler Knotenpunkt in Osteuropa an. Wir fuhren am Freitag morgen nach Olomouc (Ausgesprochen: Olomoutz) Hbf. Dieses kleinere Studentenstädtchen befindet sich ca. 3,5h mit dem Zug vom Prag entfernt.

Ein herzlicher Empfang und Besichtigung der Theoretischen Institute

Wir wurden in einer sehr willkommenen Atmosphäre vom Bahnhof von Bibiana, der dortigen Erasmus Koordinatorin, mit einem kleinen Schild, „Students from Giessen“ abgeholt. Der Fahrer der Uniklinik brachte uns mit Sack und Pack zum Hauptgebäude der medizinischen Fakultät. Während der Fahrt berichtete Bibiana uns ein wenig über die Stadt und fügte schon erste einführende Worte über die medizinische Fakultät hinzu. Ferner trug Sie uns das Tagesprogramm vor, wir wollten ja in der kurzen Zeit die wir hatten möglichst viel von der Uni und der Fakultät sehen. Angekommen, luden wir unser Reisegepäck in Ihrem Büro erst einmal ab und nach einer kurzen Erfrischung ging es dann auch schon weiter auf unsere Erkundungstour. Bibiana übt die Beschäftigung als Koordinatorin ehrenamtlich aus und arbeitet hauptsächlich im Departement für Biophysik, Forschung und Lehre zählen zu Ihren Hauptaufgaben. Unsere Tour startete in der Chemie, dann Biochemie und dort wurden wir ebenfalls wieder sehr herzlich vom Leiter und Vizedekan empfangen, der uns über die Lehre und Forschung und die Fakultät allgemein bereitwillig in einwandfreiem Englisch Auskunft gab. Er zeigte uns stolz die Lehrräume sowie die neusten Errungenschaften in seinen einzelnen Forschungslabors. Die Hauptforschungsgebiete in diesen Instituten sind der Bereich der Allergologie, Zytokine und vor allem die Candida albicans Allergieforschung. Auf unseren ersten Schritten durften wir auch mal einem sog. Physiologischem Preparationkurs hineinriechen. Dieser Kurs war für Studenten im ersten Jahr organisiert worden, als Vorbereitung für die großen Fächer der Physiologie und Biochemie um sich schon einmal ein paar theoretische Erfahrungen auf klinischer Basis für die klinischen Diagnostikhilfen, wie Sonographie, EKG, usw. anzueignen. Daraufhin entfernten wir uns aus dem Trakt der eigentlichen vorklinischen Fächer und bekamen durch einen Rundgang über das restliche Klinikumsgelände einen recht guten Eindruck über die doch sehr übersichtliche und eng beieinander liegenden klinischen Fakultäten. Es war interessant zu sehen, daß sie schon fast mit einem nagelneuen und absolut auf westeuropäischen Standard basierenden Operationsbau fertig waren, wo sich in Zukunft die Chirurgischen Fächer austoben konnten.



Der neue OP Trakt

Ein Abstecher in das Urologie Departement

Wir hatten einen Termin beim Urologie Departement mit dem Oberarzt, der uns sofort, nach einer herzlichen Begrüßung und kurzem Gespräch, mitteilte, daß er einen Teil seiner Ausbildung in Deutschland genossen hatte.



Ein Untersuchungsraum

Er führte uns in einen Behandlungsraum zu einer sonographischen Untersuchung, bei der uns der zu untersuchende Arzt jedesmal demonstrierte, was er augenblicklich gerade am Patienten untersuchte. Dabei wies er uns stolz auf das neue 4-D Sonographiegerät hin, das sie kürzlich erworben hatten. Ferner hatten wir die Möglichkeit, an

einer Lecture für Studenten aus dem 5. Jahr teilzunehmen, die noch am Ende der Unterrichtsstunde ein kleines Examen schreiben mußten, das ihnen der Dozent via Computer (jeder saß an einem Computersitzplatz in der Urologiebibliothek) vorgab. Bei Bestehen der Prüfung bekamen die Studenten eine Signatur in ihr „Curriculumbüchlein“, welches sie seit Anfang des Studiums als ständigen Wegbegleiter mit sich führten.



Lecture und Testat

Als diese alles beendet hatten, opferte der Dozent für uns ein wenig Zeit, um uns zu zeigen, daß die parallelen englischsprachigen Studiengangbeleger die selbe Unterrichtseinheit nur in Englisch bekommen, sowie auch die gleiche MC computerbasierte Prüfung, das sog. Computerunterstützte Teaching. Von diesem Lehrraum gingen wir durch die Abteilungen der Allgemeinen- und Kinderurologie und daraufhin wieder zurück zum Theoretischen Trakt, da wir dort noch einen Blick in die neue Bibliothek mit Rechnerplätzen werfen durften.



Lesesaal und Rechnerplätze

Dieser große Raum war der neuste Stolz der Universität und dementsprechend wurden uns seine Inhalte bis auf das kleinste demonstriert. Es war doch sehr interessant zu sehen, daß auch viele englische und deutsche medizinische Lehrbücher ausleihbar waren. Alles auf dem neuesten Stand.

Auf dem Weg zurück zu Bibianas

Büro zeigte Sie uns einen Mikroskopiersaal, in dem einige Studenten die Gelegenheit nutzten, sich für die bevorstehende Histologieprüfung vorzubereiten sowie zu den Vorlesungssälen, die jedoch, da es ein Freitag war und am folgenden Dienstag politischer Feiertag war, wie leer gefegt waren.

Dieser bisher für uns sehr interessante Vormittag sollte daraufhin mit einem Gang zur Klinikumsmensa und dortiger Verköstigung enden. Wir betraten eine große Mensa, die von den Klinikumsangestellten und auch teilweise von den Studenten in den klinischen Semestern genutzt werden konnte. Man mußte sein Menü schon ca. 2-3 Tage vorher auswählen, damit sich das Küchenpersonal auf Andrang oder Flaute einstellen konnte. Auch mußte man sich mit Besteck „bewaffnen“, da dieses leider aus sicherlich nicht unbedachtem Grund nicht von der Küche gestellt wurden. Bibiana lud uns zum Mahl, an der SB Theke mit reichhaltiger Auswahl ein und von Ihren Teamkollegen im Institut wurden uns Besteck und Abtrockenhandtuch

freundlicherweise geliehen. Wasser oder Eistee als Getränke waren gratis.

Zum Studentenwohnheim

Nachdem wir wieder gestärkt waren, wurden wir freundlicherweise von dem Fakultätsfahrer zum Studentenwohnheim gebracht. Auch hier begleitete Bibiana uns, um uns bei der Anmeldung für die 3 Tage Unterkunft zur Seite zu stehen.



Ein Studentenwohnheim

Wir waren sehr beeindruckt, daß schon alles für unsere Ankunft vorbereitet war und wir nur noch mit Vorlage unserer Persos ein paar Daten hinzufügen mußten. Danach wurden uns die Zimmer gezeigt, in denen Bettwäsche und Handtücher schon bereit lagen. Die Unterkunft sah folgendermaßen aus: Man ging in

eine Wohnung mit 2 getrennten großen Zimmern, die sich eine große Schrankzeile, Kühlschrank und Bad jedoch teilten. In jedem der Zimmer standen 2 Betten, Schreibtische, Stühle. Es war also auch möglich zu zweit in einem Zimmer zu leben. Dies haben auch einige der Studenten, die wir in der kurzen Zeit kennengelernt haben, wahrgenommen, um noch günstiger durch den Monat zu kommen. Die Küche befand sich auf dem Flur und wurde von mehreren Studierenden genutzt. Wir waren auf dem Internationalen Flur, auf dem alle Programmstudenten wohnten, untergebracht. Die Atmosphäre war super! Das kontaktfreudige Treiben auf diesen Fluren erleichterte uns die Integration und das Kennenlernen in der neuen Umgebung. Mein Wohnungsnachbar kam aus England und war für ein Jahr in Olomouc um Slavistik zu studieren. Marinas Nachbarin war Spanierin und genoß Olomouc auf Grund einer Teilnahme an einem Research Projekt. Wir lernten in der wirklich kurzen Zeit sehr viel Leute kennen, da einige Kontinente des Globus vertreten waren: Australier, Holländer, Spanier, Portugiesen, Amerikaner und Neuseeländer. Die tschechischen Studenten waren in anderen Fluren untergebracht, weil sie sich über die „Party- Freudigkeit“ der Internationalen verständlicherweise „eingeschüchtert“ fühlten und sich dann doch lieber konstanter auf Studium und Karriere vorbereiten wollten. Als wir uns nach „Englisch- Course“ Medizinstudenten erkundigten, bekamen wir Hilfe von einem Araber, der eine Engländerin kannte, die wiederum in Olomouc im vierten Jahr Medizin studierte. Wir hatten daraufhin die Möglichkeit uns mit ihr eine Weile am Telefon zu unterhalten und erfuhren, daß sie damals auch aus finanziellen Gründen nach Olomouc gekommen war und ihr bisheriges Studium schon allein von der nahezu individuellen Betreuung sehr genossen hatte. Die Sprache hatte Sie nach ca. 2 Jahren begleitenden Unterricht recht gut gelernt, berichtete aber auch, daß die Englisch sprechenden Ärzte auch immer bereit waren (und sind) in den klinischen Kursen den Studenten mit Übersetzung und Patienten Umgang zu helfen. Im Vergleich zu England sei das Studium doch immer noch sehr auf die Theorie konzentriert, aber man konnte mit dem Einsatz von Interesse und Eigeninitiative hier schon recht viel selbständig machen und klinisch arbeiten.

Ein Abend in der Altstadt

Am späten Nachmittag holte uns Bibiana wieder ab und wir trafen daraufhin zwei Medizinstudenten, Peter und Marta aus jeweils dem vierten und fünften Ausbildungsjahr. Sie waren interessiert uns kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. Beide waren schon ein wenig in der Weltgeschichte herumgekommen und sprachen Deutsch und Englisch. Bibiana verabschiedete sich sehr herzlich nach kürzerer Zeit von uns da das Wochenende nahte und sie noch nach Hause fahren wollte. Wir konnten Sie nicht mehr an dem noch eingeplanten



Montag sehen, da sie sich für diesen Tag Urlaub genommen hatte.

Peter und Marta begleiteten uns in die Innenstadt und wir bekamen die gemütliche und inzwischen schon nahezu vollständig restaurierte Altstadt von Olomouc präsentiert. Nach einem gemütlichen Abendessen in einer Pizzeria klönten wir noch ein wenig über Giessen, Olomouc, dem Medizinstudium

vor Ort und begaben uns schließlich getrennter Wege zu unserer Herberge zurück, wo wir müde und voller neuer Eindrücke in die Betten fielen.

Eine historische Führung an einem Samstag Mittag

Der Samstag und Sonntag lag vor uns und wir konnten diese Zeit in der in der Fakultät keine Veranstaltungen stattfanden, ein wenig nutzen um noch in Ruhe die Stadt und Leute kennenzulernen. Am Samstagmittag holte uns Karl, ein Historiker, von dem Wohnheim ab und gab uns eine historisch untermalte Stadtführung durch den alten Kern von Olomouc.

Wir erfuhren eine Menge über die Geschichte des Landes und natürlich ganz speziell



der Stadt. Karl vermittelte uns einen sehr guten Überblick über die Stadt, wir besuchten in Museum, ein ehemaliges Kloster und alte Gewölbe. Zudem gab er uns gute Tipps bezüglich kulturellen und musikalischen Veranstaltungen und zu guter letzt Empfehlungen bezüglich beliebter Studentenkeipen. Die Tour endete in einem Außenbezirk der Stadt in einem kleinen gemütlichen Biergarten

mit Blick auf das alte Mönchskloster, in welchem sich heutzutage ein Veteranen

Hospital befindet.

Im Großen und Ganzen waren wir sichtlich begeistert von der durchaus schönen Altstadt mit ihren architektonisch wertvollen Bauten, zum Teil aus der Gründerzeit, teilweise auch noch Jahrhunderte zuvor.

Als wir gegen Abend wieder zum Wohnheim zurückliefen, (die örtlichen Verkehrsmittel, die sehr preiswert und effektiv die Stadt abdecken, haben wir während unseres Aufenthalts selten genutzt, da man zu Fuß mühelos auch von A nach B gelangen konnte), trafen wir Peter, der uns den Vorschlag machte, am Abend eine der örtlichen Discos zu besuchen, wovon wir natürlich begeistert waren. Treffpunkt war bei ihm zu Hause, welches nicht so weit vom Wohnheim entfernt war. Vor diesem Termin zeigte uns sehr hilfsbereit eine der Spanierinnen auf unserem internationalen Flur die Wohnheim PCs die natürlich internetfähig waren. Hier fanden wir einen modern eingerichteten Raum mit guten leistungsfähigen Rechnern, an denen man „nur“ unter Vorlage seines ISIC's (Int. Student ID Card) arbeiten durfte. Ein Paßwort oder eine Gebühr war nicht nötig! Auf dem Gelände zwischen den Wohnheimen waren mehrere Sportplätze auf denen Volleyball, Basketball und



Fußball gespielt werden konnte. Ferner waren die Wohnheime mit kleinen Cafeterias (morgens konnte man sich frisches Brot und Gebäck besorgen, sowie die nötigsten Lebensmittel) und Snack- Bars mit Pool- und Tischtennisspielmöglichkeiten ausgestattet. Eines der Wohnblocks hatte auch eine Disco im Keller. Des weiteren lag der Studenten- Campus unmittelbar an einem Fluß, an dessen Ufer sich die Studenten

bei schönem Wetter sonnten oder sportlichen Tätigkeiten wie Kanu fahren nachgingen.

Bei unserem Treffen mit Peter trafen wir noch ein paar Freunde von ihm, die jedoch nur teilweise mit in die Disco zu kamen. Nach munteren Gesprächen verweilten wir noch einige Momente in seiner Wohnung, in der wir sehr gastfreundlich willkommen geheißen wurden. Die Disco in der Innenstadt muß man sich wie eine Diskothek in Deutschland vorstellen, nur daß der Eintritt und die Getränke mindestens um die Hälfte günstiger sind. Bei aktuellen Hits und guter Stimmung verbrachte man die meiste Zeit auf der Tanzfläche.

Auf eigene Faust

Am Sonntag hatten wir keine festen Termine und konnten uns selbst in Ruhe bestimmte Punkte in der urigen und gemütlichen Altstadt ansehen. Durch den wunderschönen Stadtpark und anliegenden Botanischen Garten, der die Altstadtmauer umgibt, wirkt Olomouc wie eine kleine Festung, die über die Jahrhunderte vielen Belagerungen und Kämpfen standgehalten hat. Heute genießt man den Schatten unter den alten ehrwürdigen Bäumen in der Mittagshitze, um ein wenig zu verweilen und zu entspannen.



Der Stadtpark

Direkt neben einer Ecke des Parkes, der übrigens nur wenige Meter von den Wohnheimen entfernt ist, gibt es einige Tennisplätze die zu einem privaten Klub gehören aber auch für einen geringen Semesterbetrag von den Studenten der Uni genutzt werden dürfen. Den späten Nachmittag verbrachten wir in

einer kleinen orientalischen Tee- und Kaffeebar mit Blick auf den Stadtpark. Der Abend sollte in einer gemütlichen Kellerkneipe mit einigen Studenten aus unserem Flur ausklingen. Es begleiteten uns zu dieser nahegelegenen Bar eine Holländerin, zwei Amerikaner, ein Brite und Peter. Es war an diesem Abend interessant zu hören, was diese schon alles erlebt hatten und wie sie die Lage hier betrachteten.



Gemütliches Beisammensein

Der Grundton war deutlich: Alle von ihnen würden diese Erfahrung, die Ihnen Olomouc bisher geboten hatte, nicht missen wollen. Zusammenfassend können wir von Ihnen berichten, daß die Sprachbarriere sich als kein Problem darstellte, da einem anfangs immer von den lokalen Studenten geholfen wurde. Die tschechischen Studenten seien an internationalen Studenten interessiert und würden sich mit ihren doch sehr beachtlichen Deutsch oder Englischkenntnissen oft erkundigen.

Epidemiology Lecture bei den English course Studenten im fünften Jahr

Der Montag sollte wieder etwas terminreicher werden, da wir uns vorgenommen hatten noch ein paar Institute und Kurse anzuschauen und gegebenenfalls auch an diesen teilzunehmen. Dieses bot sich an, als uns Peter den Tipp gab in die englische Epidemiologievorlesung zu gehen und dort teilzunehmen. Es war schon fast erschreckend unter welchen Bedingungen die English- course Studenten diese „Lecture“ genossen. Sie wurden nicht in einem riesigen Hörsaal gehalten, sondern in einer sehr privaten und angenehmen Atmosphäre in der Institutsbibliothek mit ca. 10

Personen! Einer der Studenten erzählte uns vorher, daß dies auch in den klinischen Kursen so ablaufen würde!



Mit dem Oberarzt der Kinderintensiv

Nach dieser Lehrstunde besuchten wir noch das Institut für Kinderheilkunde, wo wir sehr herzlich von dem dortigen Oberarzt der Kinderintensivstation empfangen wurden und die gesamte Station, neben kurzen Bedside-Teaching in manchen Zimmern, gezeigt bekamen. Von Meningitis, subduralen Hämatomen, Epilepsie, Muskeldystrophie bei Neugeborenen bis hin zu aphallischen Leiden nach Unfällen bot sich uns eine große

Bandbreite verschiedener Krankheitsbilder, über deren Verlaufsformen und Therapiemaßnahmen wir ebenfalls in Kenntnis gesetzt wurden.

Go far far East

Leider sollte nach diesem Besuch unsere Erkundungstour an diesem Vormittag ein Ende nehmen, da uns noch eine lange Reise mit dem Zug nach Kosice bevorstand. Wir fuhren mit dem Bus wieder Richtung Studentenwohnheim, ca. 15 min entfernt, um unsere Sachen zu packen und unsere Zimmer wieder abzugeben. Der Abschied von dem internationalen Flur fiel uns nicht leicht.

Die Reise in das fast 700 km entfernte Kosice im Osten der Slowakei sollte mit dem tschechischen IC- Zug „nur“ 6,5 Stunden dauern. Wir genossen die Zugfahrt durch die hohen Tatraausläufer und vorbei an großen Seen und bewunderten die wilde und weite Natur. Der Zug zeigte westeuropäischen Standard und der Preis pro Person für diese lange Fahrt lag bei 25 DM.

Medizinische Fakultät der Pavol Jozef Šafárik Universität in Kosice/ Slowakei

Am Montag Abend um 22.30 Uhr kamen wir am Bahnhof von Kosice an. Wir wurden von Adrian, der Vertretung für die studentische Erasmus- Koordinatorin Janka, und dessen Freund Robert abgeholt und empfangen. Adrian ist im 5. Studienjahr und hatte bereits über ERASMUS ein Semester in Gießen studiert, Robert ist ein Kommilitone, ebenfalls im 5. Studienjahr.



Hauptgebäude der medizinischen Fakultät

Die Studentenwohnheime

Mit dem Bus fuhren wir zu unserer Unterkunft, ein großes Gebäude inmitten eines Plattenbauwohnviertels, in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum gelegen. Unsere Zimmer waren gut ausgestattet mit Bett, Regal, Sessel, Tisch und Stuhl und die Wohnungsaufteilung war ähnlich wie in Olomouc. Es befanden sich in einer kleinen 2-er WG zwei Zimmer mit Balkon, ein Bad mit Badewanne, eine getrennte Toilette und ein Flur mit Schränken. Die Küche für das komplette Stockwerk befand sich in auf dem großen Flur und war jedem zugänglich. Allgemein schien es, daß in diesem Haus nicht so viele Leute wohnten, wie wir es von Olomouc gewohnt waren und man klärte uns darüber auf, dass dieses Haus von Altstudenten der Universität angemietet worden war; zum einen für Austauschstudenten, Besucher und Gäste der Universität, zum anderen teilweise auch für die Normalbevölkerung. Auf unserem Flur wohnten noch zwei Famulatur- Studenten aus Schweden und der Schweiz, die wir an einem der folgenden Tage kennen lernen sollten.



Eine gemütliche Jazz- Bar

Adrian und Robert luden uns, nachdem wir unser Gepäck im Wohnheim abgestellt hatten, noch in eine nette Jazz- Bar mit guter Live- Musik ein, und bei erstem slowakischem Bier trafen wir Pläne für die nächsten Tage und tauschten Informationen bezüglich der Universitäten und Studienordnungen aus. Es war

ein gemütlicher Abend, jedoch waren wir todmüde nach der langen Reise und heilfroh in unsere Betten zu fallen.

Es werde Licht... und ein Gang in die Altstadt

Am nächsten Tag, Dienstag dem 8. Mai, war Feiertag. Robert und Adrian holten uns morgens ab und machten uns mit unserer nächsten Umgebung vertraut. Als wir das

erste Mal von unserem Balkon blickten und später dann auf die Straße gingen bekamen wir anfänglich einen kleinen Kulturschock, da wir inmitten dieser großen Wohnsiedlung waren und die meisten Leute hier in sehr ärmlichen Verhältnissen zu leben schienen, zumindest für unsere westeuropäischen Verhältnisse. Auf unsere Frage bezüglich der Kriminalität in solchen Wohnvierteln wurden wir beruhigt und nachdem man sich an dieses Bild gewöhnt hatte, fühlte man sich auch recht wohl.



Blick aus der Unterkunft

Es war eine Art Mischsiedlung aus Studentenwohnheimen und Familienwohnungen auf einem kleinen Berg gelegen, von welchem man einen guten Rundblick über die Altstadt welche im Tal gelegen war, hatte. Wir machten uns auf den Weg zum Uniklinikum, welches etwa 3

Minuten zu Fuß von unserer Unterkunft entfernt war, was wir wiederum als sehr praktisch empfanden. Es war ein riesiger Gebäudekomplex im Stil der 70er Jahre und lag ebenfalls auf diesem „Klinikumsberg“. Von dort aus blickten wir nochmals auf die Stadt herunter und Adrian erklärte uns, welche Gebäude wir von oben identifizieren konnten. Die Altstadt mit ihren roten Ziegeldächern, den vielen Kirchen und Türmchen konnte man sehr gut vom Rest der Stadt abgrenzen.



Ein Blick auf das Stadtzentrum

Um in Richtung Stadtzentrum zu gelangen, stiegen wir eine lange Treppe herab von dessen Ende es nur noch 10 Minuten zu Fuß ins Stadtzentrum waren. Auf dem Weg in dieses kamen wir am Unihauptgebäude vorbei, welches in einem schönen historischen Altbau lokalisiert war.

Unser nächstes Ziel war die ehemalige Medizinische Fakultät in der Innenstadt, in der sich inzwischen nur noch die vorklinischen Fächer befanden. Alle klinischen Fächer, d. h. alle Veranstaltungen wie Vorlesungen, Seminare, Kurse, befanden sich schon auf dem Klinikumsberg. Dennoch besuchten wir diese ebenfalls sehr alten schönen Gebäude und hatten einen kurzen Einblick in die Anatomiesäle und den großen Vorlesungssaal. Vorbei an der Juristischen Fakultät und anderen universitären Gebäuden ging es in Richtung Stadtzentrum, was uns auf Anhieb

gefiel. Es war eine in sehr gutem Zustand restaurierte Altstadt mit sehenswerten historischen Bauten, netten Cafés, Einkaufspassagen, Theater, Kirchen etc.



Zur Altstadt

Der Großteil der historischen Altstadt bestand aus einer breiten langen Straße, welche nur von Pferdekutschen und S-Bahnen befahren wurde und inmitten dieser Art Fußgängerzone gab es hin und wieder kleinere und größere Grünflächen; auf der einen konnte man eine schönen Fontäne bewundern, wie sie sich in den verschiedensten

Farben angeleuchtet zur Musik bewegte, auf der anderen Grünfläche befand sich das Stadttheater, welches um die Jahrhundertwende erbaut wurde und dank der Restaurierung wieder in alter Pracht erschien. Von dieser großen Straße gingen dann kleinere ab, die ebenfalls sehenswert waren. Die Stadt schien besonders an diesem Tag sehr lebhaft zu sein und man genoß bei strahlendem Sonnenschein die angenehme Atmosphäre, die sich uns an diesem Vormittag darbot. Wir besichtigten eine der ältesten Kirchen und nutzten die Gelegenheit auf deren Kirchturm zu steigen und so einen bezaubernden, weitreichenden Blick über die Altstadt zu bekommen. Im Anschluß wurden wir durch die Katakomben geführt und besuchten Ausgrabungen aus jüngster Zeit. Nach einer kleinen Stärkung in einem Eiscafé verabschiedeten Adrian und Robert sich von uns und teilten uns mit, daß wir am nächsten Tag die Chance hatten, mit den beiden Famulatur- Austauschstudenten aus der Schweiz und aus Schweden eine Visitation in der Klinik zu machen, die Janka für uns organisiert hatte. Auf dem Heimweg trafen wir uns mit Robert in seinem Studentenwohnheim, welches in der Nähe unserer Unterkunft gelegen war und uns wurde in diesem Moment richtig bewusst, daß wir in sehr komfortablen Zimmern untergebracht waren. Die slowakischen Studenten und Studentinnen lebten dort oft zu dritt oder viert in einem 14qm großen Zimmer mit einer Dusche und Toilette für zwei solcher Zimmer. Wir lernten dort zwei slowakische Studenten kennen, tauschten abermals Gedanken und Eindrücke aus und verbrachten eine interessante Zeit dort. An diesem Abend fielen wir abermals geprägt von neuen Eindrücke in unsere Betten.

Eine Hospitation in der Pädiatrie und Chirurgie

Am nächsten Morgen wurden wir dann um 07.00 Uhr von Stephan, dem Schweizer, und Richard, dem Schweden, abgeholt. Sie wohnten 2 Zimmer weiter und hatten das Wochenende in den High Tatras, einem großen Gebirge ganz in der Nähe, verbracht und schwärmten von ihren Naturerlebnissen und der erholsamen Zeit, die sie dort verbracht hatten. Michael begleitete Richard in die Chirurgie, ich (Marina) schloß mich Stephan an, der in der Pädiatrie famulierte.

Zuerst einmal stellte mich (Marina) Stephan seiner betreuenden Ärztin vor, die während der 8 Wochen seiner Famulatur seine persönliche Ansprechpartnerin war und ihm mit Rat und Tat ständig zur Seite stand. Er war begeistert von ihrer guten

Betreuung, ihrer Geduld beim Erklären komplexer medizinischer Zusammenhänge und beim Darstellen der Krankengeschichte der Patienten. Auch bei Diagnose und Therapievorschlügen durfte er häufig seine Meinung zuerst äußern, sie verbesserte gegebenenfalls diese Vorschläge und erklärte, warum sie es eventuell anders machen würde. Als Stephan mir all dies auf dem Weg zu unserem Untersuchungskurs in der Pädiatrie erzählt hatte, konnte ich es kaum glauben, jedoch bestätigten sich seine Aussagen diesbezüglich in den nächsten Stunden. Im Untersuchungskurs waren wir in Kleingruppen von jeweils 6 Personen aufgeteilt und bekamen unsere Patienten zugewiesen, die es zu untersuchen galt. Später kam dann die betreuende Ärztin hinzu, ließ sich die Krankengeschichte von einem der Studenten darlegen und erarbeitete mit uns zusammen die Diagnose. Anhand der Patientenakten wurden Laborwerte, Röntgenbilder und andere Befunde erläutert und besprochen. An diesem Vormittag hatten wir eine 11-jährige Patientin mit einer chronischen Hepatitis B, den typischen Begleitscheinungen in fortgeschrittenem Stadium und es galt nun zu evaluieren, ob eine Lebertransplantation eventuell in Frage kommen könnte.



Studententeam mit Ärztin

Da die Eltern der jungen Patientin sich diesbezüglich nicht besonders kooperativ zeigten, deutete die Ärztin schon an, daß es schwierig werden könnte. Während des Untersuchungskurses lernte ich zwei nette und interessierte slowakische Studenten kennen, die mich im Anschluss mit den Begebenheiten im Krankenhaus bekannt machten. Sie führten mich über die verschiedenen pädiatrischen Stationen, unter anderem auf die Kinder- Intensivstation, die Neonatologie, die Kinder- Nephrologie und auch auf die Allgemeine Pädiatrische Station. Die Stationen waren sehr bunt und kinderfreundlich gestaltet, für die älteren Kinder gab es sogar die Möglichkeit in den Schulunterricht der Klinik zu gehen. Nach diesem Rundgang über die verschiedenen Stationen besuchten Stephan und ich die Sprechstunde der Pädiatrischen Ambulanz mit unserer Ärztin. Wir hatten einen Patienten mit Lupus erythematoses und dem typischen Krankheitsverlauf. Da während der Untersuchung selbstverständlich in slowakischer Sprache mit Kind und Eltern gesprochen wurde, erklärte uns die Ärztin zwischen der Behandlung zweier Patienten was sie eben untersucht hatte und warum. Unser letzter Patient an diesem Tag hatte eine Thrombopenie, er litt an Zahnfleischbluten und hatte sehr viele blaue Flecken am ganzen Körper.

Ich (Michael) hatte die Möglichkeit mit Richard, einem Studenten aus Schweden, der zu der Zeit gerade über das IFMSA Programm seine Famulatur in der Chirurgie

bezwang, an diesen Morgen mitzugehen. Leider wußte der Assistenzarzt (Richard hatte in der gesamten Zeit eine eigene Ansprechperson in der Klinik!) zu der Zeit, als ich morgens mit Richard zu dem Treffpunkt ging, nicht wer ich war oder warum und woher ich kam, was eigentlich die dortige Koordinatorin vermitteln hätte müssen. Es war aber für Jan, er hatte sich sofort auch mit Vornamen vorgestellt, kein Problem und er nahm uns mit auf ein paar Stationen und schließlich in den OP, in dem uns eine ganze Operation gezeigt wurde und er dabei hinter uns stand und uns jeden einzelnen Handgriff des Operators erklärte sowie uns auf die umliegenden Strukturen hinwies. Es war auf keinen Fall ein derogatives „teaching“ mit üblen Ausfragereien und üblem „Herunterputzen“ des Lernenden, was man normalerweise, vor allem bei Chirurgen in der Heimat gewohnt ist, und so manchen schnell den Spaß und das Interesse an der Chirurgie nimmt, sondern ein sehr angenehmes und informatives Lehrklima.



Mit Jan und Richard

Nach der OP erzählte Jan mir, daß Famulanten und PJ'ler hier viele praktische Tätigkeiten im OP ausführen dürfen, was mich noch mehr beeindruckte. Schnell war der Vormittag vorbeigegangen und ich traf Marina wieder in der Fachschaft als vereinbarten Treffpunkt.

Ein kleiner Streifzug durch die klinischen Fächer

Nach diesen interessanten Eindrücken und vor allem der hervorragenden Betreuung machten wir uns nach einer kleinen Stärkung in der Snack- Bar auf den Weg endlich Janka, die studentische Erasmus- Koordinatorin, zu treffen. Nach unseren Visitationen auf den Stationen sollten wir nun noch andere Einrichtungen des Krankenhauses zu Gesicht bekommen. Zuerst einmal begrüßte uns Janka recht herzlich und entschuldigte sich dafür, daß sie erst nun zu uns treffen konnte, da sie selbst noch Testate zu schreiben hatte. Unser erster Besuch galt der Fachschaft, einem kleinen Raum, in dem sich einige Computer befanden und man sich während



einer Pause bei einer Tasse Tee oder Kaffee ausruhen konnte. Sie führte uns durch die Fachbibliothek im Erdgeschoss des Klinikums, in der es neben slowakischer Fachliteratur auch deutsche und englische Bücher gab.

Lesesaal und Bibliothek

Des weiteren besichtigten wir die großen und kleinen Hörsäle, einige Seminarräume und die große Aula, in welcher ein paar Tage zuvor erst ein Kongress über Nierentransplantationen stattgefunden hatte. Nun mussten wir uns etwas beeilen, um pünktlich zum vereinbarten Termin mit dem Dekan zu erscheinen. Wir wurden herzlich begrüßt bei Gebäck und Kaffee und unterhielten uns lange mit ihm über dieses Projekt, die Unterschiede der medizinischen Ausbildung in verschiedenen Ländern Europas und zu guter Letzt interessierte es ihn, welche Eindrücke wir von dem kurzen Aufenthalt mit nach Hause nehmen würden. Ich denke, wir haben ihn mit unseren Aussagen diesbezüglich in keinsten Weise enttäuscht. Im Großen und Ganzen schien er wirklich interessiert und engagiert am Umsetzen neuer Reformen und Ideen für seine Studenten zu sein, jedoch erläuterte er auch die Schwierigkeiten, die dadurch eventuell auf anderen Ebenen entstehen könnten.

Nach diesem Gespräch verabschiedeten wir uns von Janka und den anderen Studenten, die wir an diesem Tag kennengelernt hatten und später dann auch bei einer kleinen Erfrischung in der Nachmittagssonne von Stephan und Richard, die uns stets positiv von ihren Erfahrungen während dieses Aufenthaltes in Kosice berichtet hatten. Vor allem waren sie zufrieden mit der Betreuung in der Klinik und mit der Hilfe von Janka ebenfalls ihre freien Wochenenden in der Umgebung zu planen und diesbezüglich gute Tips zu geben, wie z. B. den Vorschlag zum Wandern in die Hohe Tatras zu fahren.



Ein „Abschiedspils“ mit Melone

Wir holten unser Gepäck, fuhren mit dem Bus zum Bahnhof und verarbeiteten während der langen Zugfahrt zu unserer letzten Station auf dieser Reise, Bratislava, die Erlebnisse und Eindrücke, die wir in Hülle und Fülle bis dato erhalten hatten.

Medizinische Fakultät der Comenius Universität in Bratislava/ Slowakei

Unterkunft für den Abend

Am Mittwoch Abend um 22.30 Uhr kamen wir in Bratislava, dem letzten Ziel unserer Reise an. Am Bahnhof wurden wir von Martin, dem studentischen Erasmus-Koordinator Vorort, abgeholt und mit dem Auto zu unserer Unterkunft gefahren. Unsere Unterkunft war mit öffentlichen Verkehrsmitteln etwa 20 Minuten vom Bahnhof entfernt. Wir wohnten in einem sehr großen Gebäude, in dem sowohl Austauschstudenten, als auch andere Besucher der Universität und slowakische Studenten wohnten. Die kleine Studentensiedlung bestand aus mehreren Wohnheimen, die zur Universität gehörten und waren alle in sehr gutem Zustand.

Die Zimmer waren sehr komfortabel, jeder hatte sein eigenes, modernes Bad, einen Fernseher, Sofa, Sessel, Tisch und im Großen und Ganzen waren die Zimmer relativ groß, dafür auch vergleichsweise teuer. Nachdem wir dann unser Gepäck in den Zimmern verstaut hatten, begleiteten wir Martin noch auf ein Getränk in eine direkt am Haus gelegene Studentenkneipe, in der reges Treiben bei guter Musik war.

Besuch des neuen Lehrkrankenhauses

Am nächsten Morgen, Donnerstag dem 10.5., holte Martin uns ab, um mit uns den Weg bis zu einem der Lehrkrankenhäuser der Universität mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. Wir benutzten den Bus und mußten einmal umsteigen. Insgesamt waren wir ungefähr 25 Minuten unterwegs, Bratislava war schon um einiges größer, als die beiden zuvor besuchten Städte. Des weiteren waren die unterschiedlichen Universitätsgebäude zum größten Teil in der Stadt zerstreut, es gab vier Lehrkrankenhäuser der Universität, in denen man famulieren kann. Unser Lehrkrankenhaus war nach Aussagen von Martin das Modernste und käme wohl auch am ehesten in Frage für Famulanten, da es hier sehr viele unterschiedliche Fachbereiche gab.

Das Krankenhaus war recht groß und lag in einem Wohnviertel einer Plattenbauwohnsiedlung, für welche es ursprünglich auch errichtet sein sollte. Das Krankenhaus gefiel uns sehr gut, es war übersichtlich gegliedert, ein Übersichtsplan zu den jeweiligen Stationen befand sich vor jedem Fahrstuhl. Im Erdgeschoß gab es eine Snackbar, in der man frühstücken oder auch zu Mittag essen konnte. Des weiteren gab es noch einen Zeitschriftenladen und einen kleinen Laden mit Süßigkeiten.

Die Chirurgie

Unseren ersten Termin hatten wir an diesem Morgen mit dem Chef der Chirurgie, in dessen Vorzimmer wir freundlich von seiner Sekretärin begrüßt wurden.



Kurze Zeit später traf auch er ein und nach dem ersten Kennenlernen und ein paar netten einleitenden Worten führte er uns über sämtliche Stationen in der Chirurgie, zeigte uns dort die Patientenzimmer, Untersuchungsräume, Schwesternzimmer und Seminarräume. Anschließend machten wir uns auf den Weg

in den OP. Nachdem wir durch die Schleuse gekommen waren und uns komplett umgezogen hatte wurden wir durch den kompletten großen Trakt geführt. Es waren

sehr viele OP- Säle, manche von ihnen auch belegt und so bot sich uns die Chance bei der ein oder anderen Operation kurz zuzuschauen. Vorher wurden wir von herzlich von dem leitenden Oberarzt der Chirurgie empfangen und aufgeklärt über den kompletten Trakt. Beide Ärzte, sowohl der Chef der Chirurgie, als auch der leitenden Oberarzt im OP waren ausgesprochen nett und aufgeschlossen, begrüßten unser Projekt und freuten sich redlich über unsere Visitation. Die Atmosphäre war angenehm und wir fühlten uns willkommen und nicht zuletzt wohl. Neben den gut ausgestatteten OPs bekamen wir auch das kleine Arztzimmer gezeigt. Dort wurden wir mit der Art und Weise des Protokollieren jeglicher Arztberichte bekannt gemacht, die seit neuem nur noch in Computer eingegeben werden, worauf die Ärzte sehr stolz waren.

Die Innere Medizin und in Windeseile in die Innenstadt zum ERASMUS Büro

Nach einer kurzen Frühstückspause in der Snackbar sollte es weiter auf die Abteilungen der Inneren Medizin gehen. Herzlich wurden wir von einem jungen Assistenzarzt empfangen, der uns in das Büro des Chefs führte. Nach einer Tasse Kaffee und einer langen Unterhaltung mit diesem und dem Assistenzarzt, wurden wir auf die Stationen begleitet und bekamen alle Einzelheiten gezeigt und erklärt. Die Stationen hatten, soweit wir dies beurteilen konnten, den selben Standard wie bei uns in Deutschland. Nach dieser kurzen Visitation mußten wir uns beeilen, um pünktlich zum verabredeten Treffen mit dem Vize- Dekan, Prof. Kovacs, dem Erasmus Koordinator zu erscheinen. Wir trafen ihn im Hauptverwaltungsgebäude für Medizinstudenten, einem sehr schönen alten kleinen Schloß, welches zu



Kaiserzeiten für Medizinstudenten errichtet wurde.

Angrenzend an dieses Gebäude befand sich ein riesiger Park, welcher zu früheren Zeiten nur Medizinstudenten zum Lernen und Erholen zugänglich war. Heutzutage war diese Parkanlage auch der Öffentlichkeit zugänglich und ein beliebter Ort zum Ausruhen und Sonnen in der Mittagspause.

Heute befindet sich in diesem Gebäude die Verwaltung für den Fachbereich Medizin, wie z. B auch die Einschreibung für alle Studenten. Wir wurden von Prof. Kovacs willkommen geheißen und sprachen über unser Projekt und die unterschiedlichen Studienordnungen unserer beiden Länder.



Ein Gässchen in der Innenstadt

Fachschaft für Medizin und Altstadtbummel

Nach der Verabschiedung folgten wir Martin in die Fachschaft für Medizin und lernten dort den zuständigen Studenten für alle möglichen Fragen kennen. In der Fachschaft gab es einige Computer, mit denen man unter anderem auch ins Internet gehen konnte. Es befanden sich viele Studenten in der Fachschaft, die entweder Kaffee tranken, sich irgendwelche Skripte kopierten oder Fragen an den studentischen Betreuer hatten.



Die Medizinische Fachschaft

Wir bekamen ein T- Shirt und eine Tasse mit dem Logo der Universität geschenkt und lernten Dimitri kennen, ein Grieche, der hier in Bratislava das komplette Studium nach dem Englisch- Programm studiert und uns begeistert über seine Zeit und Erfahrungen während seines Aufenthaltes in der Slowakei berichtete. Er war sehr engagiert und gerade dabei eine

Zeitung für alle griechischen Studenten in Bratislava zu veröffentlichen, die entweder über das English-Programm oder teilweise auch auf slowakisch das Studium absolvieren. Nach einer Unterhaltung mit ihm nahm er uns drei mit in die Innenstadt und Martin führte uns in ein kleines gemütliches Lokal, in dessen begrünten Hinterhof wir sehr gut essen konnten.



Ein Biergarten in der Altstadt

Als nächstes Ziel besuchten wir die Gebäude, in welchen die vorklinischen Fächer lokalisiert waren und hatten die Gelegenheit einer Biochemie Vorlesung auf slowakisch zu lauschen.

Der erste Abend mit *Halushky*, Buttermilch und *Slivowitz*

Nach anschließendem kurzen Stadtrundgang folgten wir der Einladung von Martins Mutter zum Abendessen und folgten ihm nach Hause. Er wohnte in solch einer Plattenbausiedlung auf dem Weg zu dem am Morgen besuchten Lehrkrankenhaus. Herzlich wurden wir von der Familie begrüßt und empfangen. Bei slowakischem Nationalgericht, *Halushky*, führten wir angeregte Unterhaltungen und genossen das köstliche Essen, die Gastfreundschaft und die nette Unterhaltung. Nach zwei Stunden mußten wir leider schon wieder aufbrechen zu unserer nächsten Verabredung mit einigen slowakischen Studenten, unter anderem Susanna, die zweite studentische Erasmus- Koordinatorin. Wir besuchten eine typisch slowakische Kneipe und lernten an diesem Abend bereits zwei Studenten kennen, die wir am nächsten Tag im Untersuchungskurs in der Pädiatrie begleiten sollten. Nachdem Martin uns zu unserer Unterkunft gebracht hatte, vielen wir todmüde gegen 1.00Uhr ins Bett und verarbeiteten teilweise die wieder einmal unzähligen Eindrücke des vergangenen Tages, wie schon so oft in der letzten Woche.

Auf zum Klinikumsberg und Praktikum für Pädiatrie

Am nächsten Morgen, Freitag dem 11.5., wurden wir um 7.15Uhr von Martin abgeholt und fuhren diesmal mit dem Bus zu dem eigentlichen Universitätsklinikum, welches auf einem Berg gelegen war. Wir brauchten ungefähr wieder 25 Minuten, um dort anzukommen und bekamen auf dem Weg zur Pädiatrie einen kleinen Überblick über die unterschiedlichen Kliniken.



Die pädiatrische Poliklinik

In der Pädiatrie trafen wir auf eine Gruppe von anderen Studenten, die in Martins Semester waren und welche wir während ihres Untersuchungskurses begleiten durften. An einem Pin- Board an der Wand konnte man das heutige Thema und den übrigen Semesterplan für dieses Fach entnehmen.

Wir wurden von der

zuständigen Ärztin abgeholt und folgten ihr auf die jeweiligen Stationen. Sie teilte die Studenten in kleine Gruppen ein und ordnete diese jeweils unterschiedlichen Patienten zu. Michael und ich waren in einer Gruppe mit weiteren 6 Studenten und untersuchten ein 12- jähriges Mädchen. Im Anschluß an die Untersuchung kam die Ärztin ins Zimmer, zeigte uns verschiedene Untersuchungsmethoden, führte uns zur Diagnose und sorgte dafür, daß jeder seine Gedanken dazu beitragen konnte, verbesserte diese eventuell und beantwortete sämtliche Fragen. Sie sprach abwechselnd slowakisch und englisch, so daß alle Beteiligten im Bilde waren. Wir waren begeistert von dem Untersuchungskurs, der Art und Weise, wie sie mit den Studenten umging und uns langsam zur Diagnose führte. Anschließend trafen wir uns in einem Seminarraum, in dem die wichtigsten Dinge und Grundlagen bezüglich den im Kurs behandelten Patienten nochmals theoretisch abgehandelt wurden.



Das pädiatrische Seminar

Dieses Konzept gefiel uns sehr gut. Nachdem wir uns bedankt und verabschiedet hatten wurden wir von Prof. Kovacs, welcher ebenfalls der Chef der Pädiatrie ist, durch das komplette Gebäude geführt, besuchten kurz die unterschiedlichen pädiatrischen Stationen und hatten einen

kleinen Einblick in verschiedene Untersuchungen, wie z. B. der Ultraschalluntersuchung eines Säuglings. Anschließend gingen wir mit Martin in einen kleinen Seminarraum und verglichen die Stundenpläne für die klinischen Semester unserer beiden Fakultäten und evaluierten Semesterpläne für jeweilige Austauschstudenten.

Die Innenstadt nochmals in Ruhe

Nach unserem Besuch in der Uni- Klinik machten wir uns auf den Weg in die Innenstadt und Martin erzählte uns während eines ausführlichen Rundgangs alle wichtigen historischen Begebenheiten und verschaffte uns somit einen guten Überblick über Bratislava. Die Innenstadt war in einem sehr guten Zustand und

ausgesprochen schön. Gut erhaltene historische Bauten, Cafés, Geschäfte aller Art und Restaurants brachten Leben in die kleinen verwinkelten Gassen. Es war eine relativ große Altstadt, in die man sich verlieben konnte. Das historische Stadtzentrum grenzt auf der einen Seite an den Fluß mit Blick auf das Wahrzeichen Bratislavas, die Pressburg. In den äußeren Stadtteile sind geprägt von endloser Plattenbauarchitektur, in welcher der Großteil der Stadtbevölkerung lebt. Nach unserem Rundgang durch die Innenstadt besichtigten wir noch die Burg und das Parlamentsgebäude und gingen anschließend zum Abschluß in ein gutbürgerliches Weinlokal essen. Wir bedankten uns bei Martin für die gute Betreuung und verabschiedeten uns.

Zusammenfassend

Zusammenfassend können wir mit Einstimmigkeit sagen, dass wir auf jeden Fall mit neuen Erfahrungen und Eindrücken als auch positiven Gedanken von unserer Tour zurückgekommen sind. Diese Erlebnisse können wir auch unbedenklich an alle, die Interesse in dieser Angelegenheit äußern, weitergeben.

Angefangen von der guten Infrastruktur beider Länder, der Abdeckung mit dem Bahnnetz und dazu auch noch der komfortablen und sehr kostengünstigen Bahngesellschaften.



Wir waren von der Idylle der etwas kleineren und ruhigeren Universitätsstadt Olomouc in Tschechien sehr beeindruckt und können zusammenfügend sagen, daß die Unterkunft in Altstadtnähe liegt, die Altstadt mit ihren verwinkelten schon wieder herausgeputzten und teils noch etwas heruntergekommen Fassaden, die allerdings der Stadt etwas uriges und mittelalterliches verleihen, wunderschön ist, die

Fußnähe zu vielen schönen Flecken besteht, die Studentenfreundlichkeit der Stadt an sich mit diversen Angeboten, sowie die gute Busanbindung zum Klinikum, die nette Unterbringung auf dem Internationalen Flur, (wo sicherlich alle zukünftigen ERASMUS Studenten auch „landen“ werden), in der man in weniger als 24h schon Anschluß gefunden hatte, gepflegt und zentral gelegen ist, und natürlich die gute Organisation der dortigen interessierten und weltoffenen Koordinatoren nahezu perfekt war.

Zu Kosice, eine Stadt etwa doppelt so groß wie Gießen, können wir sagen, daß uns die Nähe des Studentenwohnheims zum Uniklinikum, der tolle Unterricht, die Aufgeschlossenheit und Motivation der Ärzte, die uns unvorbereitet mit offenen Armen aufnahmen und uns trotz ihres fixen Dienstplanes so viel zeigten, wie Ihnen möglich war, die doch recht schnelle Erreichbarkeit der Innenstadt zu Fuß, die herrliche und sehr fortgeschritten renovierte, fast schon majestätische wirkende Hauptstraße in der Innenstadt, die lebhaften gemütlichen Kneipen und Restaurants, der herzliche Empfang des Dekans und der Vizedekanin, deren Interesse an dem Projekt ERASMUS und dem internationalen oder interkontinentalen Studentenaustausch und die tollen Möglichkeiten das herrliche unberührte Umland mit den hohen Tatra Gebirge und *Slowensk* Paradies für Wanderungen, Fischen und Camping und gute Freizeitgestaltungen am Wochenende, auf jeden Fall zugesagt haben.

In Bratislava hat uns vor allem die hervorragende und professionelle Betreuung und Führung durch den dortigen Koordinator, die große internationale Stadt mit sehr schönen Flecken in der Altstadt und die Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit sowie

Hilfsbereitschaft der Ärzte im zentralen Uniklinikum und im sehr gut ausgestatteten modernen peripheren Lehrkrankenhaus, gefallen. Die Lehrkrankenhäuser sind etwas über die ganze Stadt verteilt, da diese sehr groß ist, dafür hat man auf der anderen Seite ein enormes Kulturangebot in der slowakischen Hauptstadt und nicht zu vergessen die Nähe zu den Städten Wien, Budapest und auch Prag.

Danksagung

Unser Dank soll in erster Linie vor allem den herzlichen Gastgebern in den medizinischen Fakultäten der einzelnen Städte: Olomouc (Bibiana, Peter, Marta und Karel), Kosice (Adrian, Robert, Janka und Jan) und Bratislava (Martin), die uns alle sehr herzlich in Empfang genommen haben und für unser Vorhaben oder Projekt im Namen von ERASMUS JLU Humanmedizin Gießen sehr viel Verständnis zeigten. Sie haben alle keine Mühe gescheut, uns zu betreuen, zu beherbergen und einen gut geplanten Rundgang durch die jeweiligen Institute und Studenteneinrichtungen zu organisieren. Wir durften sogar am Unterricht teilnehmen und in die verschiedenen OP's gehen, sodaß wir in der Kürze der Zeit so viel wie nur möglich sehen konnten.

Ein herzliches Dankeschön noch mal an Euch alle!

In zweiter Linie, but certainly not least ☺, geht unser Dank natürlich auch an unsere Universität mit dem Dezernat A3 (Herrn Schrader und Frau Köhler) und an Herrn PD Dr. Robert Snipes, unser ERASMUS/ Sokrates Koordinator, die uns für dieses Projekt ausgewählt haben und uns um eine große Erfahrung und persönliche Weiterentwicklung bereichert haben. Wir hoffen, daß durch diesen Bericht und dem in nächster Zeit folgenden öffentlichen Vortrag mit Diavortrag, die Ohren und Augen gen Osteuropa doch etwas weiter geöffnet werden und eventuelle Vorurteile und Unwissenheit abgebaut werden können.

Das ERASMUS Projekt sollte auch in diesen Städten und Ländern angesteuert und genutzt werden und hiermit weiterleben!